

Bezugsgebühr:

Gierhöchstes für Dresdner bei täglich
einmaliger Auszugsung durch untere
Posten und morgens, an
Conn- und Diensttagen nur einmal
am Tag so oft, durch auswählende Reise-
millionäre 3 Ml. bei 3 Ml. 50 Ct.
Bei stetiger Anzahlung durch die
Post 2 Ml. ohne Belägerung, im Kas-
tland mit entsprechendem Aufzehr.
Abbildung aller Artikel u. Original-
Stückleihungen nur mit bestätiger
Quellenangabe (Dresden, Nachr.)
zulässig. Rechtsgültige Denominat-
ion prüfen Sieben unverbindlich;
überlangere Blaustriche werden
nicht anerkannt.

Telegramm-Schreie:
Nachrichten Dresden

Sresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Giepeldj & Reichardt.

Anzeigen-Cart.

Nahme der Anführungen bis neunzehn Uhr. Sonn- und Feierabend zur Marienfeier ab von 11 bis 14 Uhr. Die 150jährige Gründung ist am 8. September ab 10 Uhr. Die Feierlichkeiten auf der Wiesenfläche beginnen ab 10 Uhr. Von 150jährigen Säule des Leitsteins ab 10 Uhr, als Eingangsbau einer ab 10 Uhr. Im Rahmen nach Sonn- und Feierabend eine 150jährige Gründung ab 10 Uhr, am Sonnabend ab 10 Uhr, 150jährige Säule auf Tertiefe und als Eingangsbau ab 10 Uhr. Ausserordentliche Maßnahmen nur gegen Konkurrenzbedingungen. Geländeabtretungen werden mit 10 bis 15 Minuten.

Gernkopfbedienung:
mit Nr. II und Nr. 2006.

Photographische Apparate und Bedarfs-Artikel. **Emil Wünsche Nachf.**, Moritz-Strasse 20.
Stets Neuheiten. Katalog gratis.

Nr. 43. Spiegel: Lage im Kubenviertel. Neueste Drahtberichte. Hofnachrichten. Sächsische Stiftungen. Die Frau und die wissenschaftlichen Berufe. Russ.-jap. Krieg. 5. Einweihung der kgl. Kapelle. Wohltätigkeits-Konzert.

Sonntag, 12. Februar 1905.

Die Lage im Ruhrrevier

ist über Nacht wieder kritisch geworden, sobald der Vorsitzende des christlichen Bergarbeiterverbands Effert telegraphisch, wie aus Essen gemeldet wird, die Hilfe des Reichsfaulks angerufen hat. Der Grund dieser verhängnisvollen Wendung liegt in dem ichroten Verhalten der Zeugenheiliger. Zum einzelnen wird darüber unter dem heutigen

Bodrum. Naunterbrochen ließen gestern Meldungen von Maßregelungen und angekündigten Vorrätherabfahrungen durch die Rechenderverwaltungen ein. Letztere schickten wieder Tausende arbeitswilliger Bergleute fort. Auf verschiedenen Reichen, z. B. „Hannover“, wurde einer Anzahl von Arbeitern erklärt, sie würden niemals wieder eingestellt. Die Belegschaften der betreffenden Reichen beschlossen daher, weiter zu treiben.

Esse n. In einer gestern abend abgehaltenen Bergarbeiter-Verhandlung gab der Reichsbagsabgeordnete Huse die Parole aus: „Es wird weiter gestreikt!“. Die Siebenersommition wurde sofort zusammenberufen.

Dennach hat sich also die in unserem gestrigen Leitartikel ausgesprochene Hoffnung auf ein einflichtiges Maßhalten der Rechenbesitzer in ihrer Stellungnahme gegen die zur Arbeit zurückkehrenden Belegschaften bedauerlicherweise nicht erfüllt, und die Arbeitgeber, weit entfernt, Zurückhaltung zu beobachten, scheinen vielmehr die Lage noch künftlich durch ein Übermaß von Strenge und Härte verschärfen zu wollen. Das dadurch eine heftige erneute Götting unter den Arbeitern erzeugt werden wird, liegt auf der Hand. Wenn freilich diese Misstrauensfahrt sich in Gewalttaten Laut macht, so ist das unter allen Umständen auf das schärfste zu verurteilen. Da dieser Beziehung wird gemeldet:

Essen. Bei der Zeche "Brooker" in Bottrop fand ein Zusammenstoß zwischen Streifenden und Gendarmen statt. Ein Gendarm wurde durch eine Singe verletzt; ein Bergmann ist schwer verwundet.

Man möchte wirklich von Herzen wünschen, daß die Bochumer
Depeche des Politischen Bureaus betr. die Maßregelungen und
die Lohnherabsetzungen sich nicht bestätige; denn, ihre Wichtig-
keit vorausgezeigt, kann die Kritik nur ein derartiges Ver-
halten der Arbeitgeber kaum zu schärf sein. Das geht

denn doch im öffentlichen Interesse nicht an, daß das Unternehmertum im Ruhrrevier sich ausschließlich auf seinen "Herrnstandpunkt" versteift, und daß gesamte staatliche Interesse ja mit allen zivilen Wirkten, die mit dem Eigentum verblunden sind, sich einfach befiehlt. Wie sehr leider die falsche gründsätzliche Auffassung, sie könnten als Herren "nachdenken, was sie wollten", unter den "Koblenzbaronen" verbreitet ist, zeigt u. a. folgender Vorfall, der dem "Berl. Tagebl." aus einer Quelle mitgeteilt wird: Bei Gelegenheit der Anwesenheit des Ministers des Innern, Freiherrn v. Hammerstein, im Streitgebiet, machte der Geheime Kommerzienrat Kirdorf-Hessenkirchen dem Minister auf der Reise "Minister Stein" eine heftige Szene. Kirdorf warf dem Minister "die schlappe Haltung und die Mängellosigkeit der Regierung in der Streitfrage" vor. Über die kräftigen Ausdrücke sollen, wie Augenzeugen berichten, alle Anwesenden eine "Gänsehaut" bekommen haben. Der Minister habe den scharfen Auskunftsrechten rasch zugehört und sei dann, ohne eine Worte zu sagen, davon gegangen. Der vernünftige und besonnene Teil der deutschen öffentlichen Meinung wird sicherlich nicht versäumen, jedmeden sozialdemokratischen Übergriff in der Bewegung nachdrücklich zurückzuweisen und auch den Arbeitgebern im Ruhrrevier in vollem Maße zu geben, was ihnen auf Grund ihrer überragenden sozialen Stellung gebührt. Auf der anderen Seite aber hat die Besessenschaft auch ein Recht, an daß Noblesse oblige bei den Zechenverwaltungen zu appellieren und ja erwarten, daß sie diesem Grundsache bei der Behandlung der zur Arbeit zurückkehrenden Leute wenigstens nicht gesellschaftlich zuwiderhandeln. Der Erfolg eines weiteren Verharrens der Besenbesitzer im herrischen Starrsinn kann nur der sein, daß die Regierung sich gezwungen sehen wird, dem Gedanken der Vertretlichkeit in der gesamten Koblenzerhoben zu erneutet.

Gesamt und 23. Februar.

* Wochen-Spielplan der Königl. Hoftheater
Opernhaus. Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: "Großmutterchen erzählt"; "Die Puppenfee". Abends 1/2 Uhr: "Der König hat's gelagt". Montag: "Tristan und Isolde". Dienstag: "Martha" oder "Der Markt zu Richmond"; Léonel: Herr Max Baule vom Großherzoglichen Hoftheater in Karlsruhe a. G. Mittwoch: "Der Rattenläufer von Hameln". Donnerstag: "Die Puppenfee"; "Die Abreise"; "Der Bajazzo". Freitag: "Die Zauberflöte". Sarastro: Herr Eugen Guth vom Herzoglichen Hoftheater in Altenburg. Samstag: Herr Max Baule a. G. Sonnabend: "Der Dämon". Sonntag (11.). "Der Freischütz". - Schauspielhaus. Sonntag: "Brand". Montag: "Der Privatdetektiv". Dienstag: "Jahrmarkt in Palenik". Mittwoch: "Brand". Donnerstag: "Ein Sommernachtstraum". Freitag: "Der Privatdetektiv". Sonnabend: "Zwischenfreunde". Sonntag (11.). Nachmittags 1/2 Uhr: 4. Vollvorstellung: "Wallenstein".

*** Königl. Kapelle.** Das fünfte Sinfonie-Konzert der A-Serie stand unter dem Zeichen: Schumann-Mozart. Die romantische, durch ein Gedicht von Adolph Böttiger veranlaßte B-dur-Sinfonie von Schumann eröffnete den Abend. Sie gehört zu seinen glücklichsten Eingebungen, und wenn man erzählt und es festgestellt ist, daß er sie in vier Tagen konzipierte, so spricht dies nur zu vollen Gunsten der einheitlichen Stimmung und des organischen Wertes, um dessentwillen sie insbesondere geschätzt wird. Zu ihrer Bedeutung noch etwas zu sagen, erübrigt ihre Popularität, weniger bekannt dürfte dagegen sein, daß das anerst von den Trompeten und Hörnern gebrachte Thema ursprünglich um eine Terz tiefer stand. In der ersten Probe, die Mendelssohn dirigierte, stellte sich aber heraus, daß es auf den damals (1841) noch allgemein gebräuchlichen Instrumenten nicht die erwartete Wirkung tat, denn die Töne g und a kamen fast gar nicht zu Gehör. Infolgedessen verlegte Schumann das Thema um eine Terz höher. Das Werk, von Herrn Hoffkapellmeister Döge in vorzüglich geleitet, wurde nach den einzelnen Sätzen und auch Schluss mit großem Beifall aufge-

nommen. Gleiche Ehren wurde Wagners G-moll-Sinfonie zu teil, die von der Königl. Kapelle im vollen Zauber ihrer Unmut und Grazie gespielt wurde. Zwischen diese Meister gesellt, von der Königl. Kapelle zum ersten Male gespielt, war ein unisonischer Walzer „Olas Hochzeitsreigen“ von Alexander Ritter, dem bekannten Meisterschüler für Richard Wagner und Liszis Sache. Sein „Walzer“ ist Programm-Musik strengster Observanz, dem folgende Erläuterung beigegeben ist: Slalodenlieder erzählen von einem nordländischen Ritter Olaf, der mit der Tochter seines Königs geheimen Liebesbund geschlossen. Verräterische Freunde brachten das unheilvolle Geheimnis an den Tag. Maglos entflammte des Königs Zorn; maglos aber auch Olafs Leidenschaft. So kam es zu einem grauenhaften Vertrage, nach welchem die Königstochter dem Ritter feierlich angetraut, daß Hochzeitsfest mit allen dem königlichen Eidom zusammenhenden Ehren, allem Trunk und feilichen Lustbarkeiten begangen werden, um Mitternacht aber Olaf sich dem Henker überliefern sollte. Die Trauung war vollzogen. Des Toben des Zetzes durchbrauste den Königssaal, an dessen offenem Eingang der Henker wartete. Da trat Olaf mit seiner jungen Frau den Hochzeitsreigen an. Liebestrunken, weltvergessen schwebten sie durch das Getröhne der Tänzenden dahin. Als aber die Mitternachtsglöde erdröhnte, glitten sie entseelt auf den Fleisch. Schuftschwonne und Todesszenen hatten sie dahingerafft. — An der Hand dieser Erklärung kann man, etwas guten Willen vorausgelegt, diese schauerlichen Vorgänge aus Ritters Musik heraus hören: ein liebeskrankes im Walzertempo gehaltenes Schwanken und Sensen, in welches das von brüllendem Fortissimo des Orchesters charakterisierte Schreckgespenst des Henkers aufsteigt. In diesem Wechsel strengster Gegenläufe rauscht der „Reigen“ vorüber, um endlich auch ähnlich abzuschließen: alles ist vertrümmert, tot sind die Tübenden, man hört leise nur noch zwei tiefe Alöten das Walzermotiv in lang gezogenen Tönen flagen. Dann knallt das Orchester mit einem schreienden Auford ab. Viel Freude kann man an dem Werke schwerlich haben. Es ist Liszis Sinfonischen Dichtungen nachgebildet, eine Art zweiter Aufschuß, der nicht sonderlich tief berührt, aber die Achtung herausfordert vor einem, der viel wußte

und konnte und der getreu zu einer großen Sache gehalten, in einer Zeit, wo das Rämpfen um diese keine leichte Angelegenheit war.

H. St.

* Mit einem Konzert, das gestern abend in den großen Saale des Vereinshauses stattfand, und dem im Antrage Sr. Majestät des Königs Friedrich August der Königl. Kammerer Herr Generalmajor v. Griegern bewohnte, suchte Herr Ministerialsekretär H i n r i c h Schütt der Königl. Jubiläums-Stiftung sämtlicher Staatsbeamten als ihr verdienter Obmann neue Mittel anzuführen. Die fünfzigsten Kosten des Abends, der durch ein von Herrn Schütt ausgeschriebenes „Doch!“ auf den Landesherrn als den gnädigen Protektor der Stiftung patriotische Weise erhielt, trugen durchaus dem musikalischen Dresden längst bekannten Künstlern, jedoch die Kritik sich hat, lassen kann und nur Tatsachen zu registrieren braucht. An der Spize des Programms, das schon wegen einer übermäßigen Länge — wie hilft nicht immer viel — nicht allzu glücklich gewählt war, stand Beethovens A-dur-Sonate für Piano und Violoncello, von dem Herren Director Schumann und Kammervirtuos Smith recht gut gespielt. Beide Künstler, seit Jahren hier bekannt und geschätzt, wiesen im Verlaufe des Abends noch mehrere Solostücke. Nach der Schneider'sche Dame anachor, die sich mit dreistimmigen Frauenchören noch rosscher Ueberwindung einiger Antagonisationschwierigkeiten in der ersten Nummer mit bestem Gelingen in die Herzen der Hörer sang, bedurfte keiner besonderen kritischen Beurtheilung, zumal der Stimmenfonds der Chortvereinigung numerisch wie materiell beträchtlich im Nachseien begriffen scheint. Eine fröhlig begrüßte Abweichlung in die Reihe der gelungenen Darbietungen brachten die Desamationsvorträge von Art. Eic Meyle, die sich mit dem Kreisgräblichen Gedicht „Aus dem idyllischen Gebirge“, das freilich einen bei weitem natürlicheren Ton verträgt, lebhaftem Beifall errang. Das künstlerisch Wertvollste für diesmal zu bieten, blieb Herrn Konzertionär B i n f s aus Leipzig vorbehalten, der mit dem ausgezeichneten Vortrag der Löwischen Ballade „Der Röd“ sich als ein Musiker und Sänger von nicht gewöhnlichen Qualitäten erwies, die seinen trefflichen Ruf als Lehrer des